

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 21. April 1904.

N^o 46.

Bekanntmachung.

Im Interesse der fortgesetzten Verallgemeinerung des Tarifes richten wir an die tarifstreuen Herren Prinzipale und deren Faktore die ergebene Bitte, bei Bedarf von Arbeitskräften sich möglichst ausschließlich an unsere Arbeitsnachweise zu wenden. Unsere Arbeitsnachweise vermitteln nur solche Gehilfen, die bis zum Eintritte ihrer Arbeitslosigkeit in tarifstreuen Buchdruckereien entweder gelernt oder in solchen gearbeitet haben.

Die Zahl der auf unseren Nachweisen eingetragenen Arbeitslosen ist eine sehr große und es ist unsre Pflicht, um deren Unterkunft besorgt zu sein. Uns hierin zu unterstützen, bitten wir, daß die tarifstreuen Firmen von Tarifes wegen und auch zur Milderung der Arbeitslosigkeit es sich angelegen sein lassen, nur unsere Arbeitsnachweise zu benutzen.

Berechtigte Beschwerden, die gegen vermittelte Arbeitslose bei uns direkt oder bei den Verwaltern der einzelnen Nachweise erhoben werden, sollen eingehend geprüft und vorhandene Uebelstände im Interesse der Wirksamkeit unserer Nachweise abgestellt werden.

Vorkäufig sind die nachstehenden Arbeitsnachweise etabliert worden; die Errichtung weiterer Nachweise ist bereits in die Wege geleitet.

Altenburg S.-M.: Rosplan 24, III, J. F. Schiefer.
Augsburg: Joh. Zuvvesten (F. C. Kremersche Buchdruckerei).
Barmen: Steinweg 11, Adolf Schwaigerer.
Berlin: Besselstr. 20, H. Rasch (Telephon Amt IV 3261).
Bielefeld: Goldstraße 12, Paul Reichenbach.
Bremen: Ansgarsthorstr. 24, Gewerbehau, Zimmer 25, part., Fr. Bösmann.
Breslau: Friedrichstraße 100a, Hermann Härtel.
Chemnitz: Brückenstraße 31, R. Müller.
Darmstadt: Louisenstraße 6, Wlth. Oswald.
Dessau: Haidestraße 95, Robert Bödel.
Dortmund: Silberstraße 12, Karl Zirwes.
Dresden: Wettinerstraße 10, I. H. Gründling.
Düsseldorf: Hebigstraße 5, III, Heinrich Born.
Essen (Ruhr): Druckerei des Allgemeinen Beobachter, Paul Freymuth.

Frankfurt a. M.: Schwimmbad 8/10, Gewerkschaftshaus, Fr. Porten.
Freiburg i. B.: Lehenerstraße 20, II, Rich. Jacobi.
Gotha: Seebachstraße 30, Otto Wohlfahrt.
Hagen i. W.: Rembergstraße 27, Hugo Heckmann.
Halle a. S.: Kleine Klausstraße 7, II, Chr. Döls.
Hamburg: Al. Bäderstraße 31, II, Emil Koch.
Hannover: Braunschweigerstraße 7, I, Ernst Weber.
Hildesheim: v. Wilslebenstraße 7, W. Kraus.
Karlsruhe i. B.: Fähringerstraße 112, Ludw. Waibel.
Kassel: Artilleriestraße 19, Julius Nidel.
Kiel: Lehmberg 18, I, August Peschel.
Köln a. Rh.: Rothgerberbach 58, III, Ferd. Linden.
Königsberg i. Pr.: Sachheim, rechte Straße 121, II, D. Osterode.
Krefeld: Hubertusstraße 7, II, M. Bücher.
Leipzig: Buchgewerbehau, Dolzstraße 1, Rich. Zübert.

Lübeck: Mengstraße 16, Max Schmidt.
Magdeburg: Gr. Münzstr. 3, Ludw. Ebermann (Buchdruckerei Hoede).
Mainz: Buchdr. der „Mainzer Volksztg.“, Jos. Walter.
München: Auenstraße 22, I, Ludwig Boeltich.
Münster i. W.: Bohlweg 72, II, B. Meister.
Raumburg a. S.: Wiesenstraße 1a, Otto Reichmann.
Rürnberg: Untere Krämersgasse 15, III, Johann Stumpeier.
Posen: Königsplatz 5, Gartenhaus 3, Eingang III, W. Klossel.
Saarbrücken: St. Johann (Saar), Gasthaus „Schwarzwälder“ Viktor Wink.
Stettin: Schuhstraße 4, Just (Bornemannsche Buchdruckerei).
Stuttgart: Jakobstraße 16, Ab. Wettstein.
Würzburg: Julius-Promenade 5, III, Joh. Ginther.

Berlin, im April 1904.

Das Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.

Gg. W. Büxenstein, Prinzipalvorsitzender. L. S. Gieseler, Gehilfenvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Der westpreussische Gantag in Graudenz.

Auf dem 32. Gantage im Jahre 1902 in Danzig wurde eine Einladung der Mitgliedschaft Graudenz, daselbst den Gantag 1903 abzuhalten, mit lebhaftem Beifalle angenommen. Leider stieg in der folgenden Zeit die Arbeitslosigkeit in bedenklicher Weise, gleichen Schritt damit hielt natürlich der Zustuß zur Arbeitslosen-Unterstützung und hatte noch die Kasse, abgesehen von notwendigen außerordentlichen Ausgaben, ihre Sanierung vor sich, welche erforderlich war, um die Mißstände und das Defizit vergangener Verwaltungen zu beseitigen. Der Gantagsvorstand glaubte, durch den Ausfall des Gantages im Jahre 1903 sich etwas Luft verschaffen zu können, besonders auch eine Beitragserhöhung vermeiden zu müssen. Ein Antrag, den 33. Gantag erst zu Ostern 1904 in Graudenz abzuhalten, fand in der Urabstimmung gegen 16 Stimmen Annahme.

Zu Konsequenz der Urabstimmung fand nun am 3. April in Graudenz in den Räumen des Schützenhauses der 33. (Ordnentliche) Gantag statt, zu welchem erschienen waren der gesamte Gantagsvorstand, aus Danzig 20, Elbing 5, Graudenz 4 Delegierte, Marienwerder und Poppot je 1 Delegierter, Kulm, Deutsch-Eylau und Marienburg waren durch 1, Flatow und Königs ebenfalls durch 1 Delegierten vertreten.

Besonders erfreulich war das zahlreiche Erscheinen von Mitgliedern aus Danzig, Elbing, Marienwerder, Königs, Kulm, Deutsch-Eylau usw. Wie es sein soll, leider aber nicht oft geschieht, erschien die Graudenz Mitgliedschaft (jezt zu einem respektablen Ortsvereine herangewachsen) Mann für Mann.

Um 10 Uhr eröffnete der Gantagsvorsteher Nagroß den von etwa 100 Mitgliedern besuchten Gantag. Als zweiter Vorsitzender wurde Kollege Liebetanz-Graudenz, als zweiter Schriftführer Waltmann-Danzig sowie eine Mandatsprüfungskommission gewählt. Kollege Liebetanz hieß nun alle Erscheinenden von nah und fern in kurzen, aber um so wärmeren Worten namens des Graudenz Ortsvereins willkommen.

Kurze Erklärungen, teils auf Anfragen, gaben hierauf der Vorsteher und der Kassierer zu den im Druck vorliegenden Geschäfts- und Kassenerichten der Jahre 1902 und 1903. Die Steigerung der Konbitionslosigkeit im Gau in den verfloßenen drei Jahren illustrierte recht

drastisch eine graphische Darstellung, welche Kollege David den Delegierten zugänglich machte. Die aus dieser Steigerung an die Gantasse gestellten höheren Anforderungen zwangen den Vorstand, doch zu einer Erhöhung des Beitrages um 10 Pf., welche vom 1. Oktober 1903 bis dato in Kraft war. Der Tarif hat in den zwei Jahren im Bereich unsers Gaues immer mehr Anerkennung gefunden. In dieser Beziehung müssen aber auch die Mitglieder sich zu regerer Arbeit verstehen, besonders in Elbing, wo bisher erst eine Firma, noch dazu mit Uebergangsvorgünstigungen, sich zur Anerkennung entschloß.

Die Mandatsprüfungskommission empfahl Anerkennung sämtlicher 33 Mandate, da sie einen eingegangenen Wahlprotest nicht als gerechtfertigt ansehen könne. Nach längerer Debatte in Sachen des Protestes wurde dem Antrage der Kommission entsprochen.

Aus Mitgliederkreisen war der Antrag eingegangen: „Für die Mißgewaltung des Druckereikassierers ist eine Entschädigung von 1 Mk. pro Quartal aus Gantamitteln zu gewähren.“ Anlaß zu diesem Antrage waren Fälle in einer größeren Offizin, wo die Kollegen sich gegen Annahme erwähnten Antes sträubten wegen der damit verbundenen Arbeit. Während einerseits betont wurde, das Amt des Druckereikassierers als Ehrenamt anzusehen, fand andererseits der Antrag seiner Form wegen keine Gnade. Ein Amendement dahingehend, statt „1 Mk. pro Quartal“ zu sagen „1 Proz. der Einnahme“, sprach der hohen Kosten halber nicht an. Der Antrag wurde sonach abgelehnt.

Ueber den Antrag des Gantagsvorstandes: „Der Beitrag zur Gantasse beträgt 30 Pf. pro Woche und Mitglied. Von einem Drittel der Mitgliederbeiträge wird ein Fonds zum Zwecke der Unterstützung von Invaliden und Witwen gebildet. Der Gantag wählt eine Kommission, welche verpflichtet ist, gemeinsam mit dem Vorstande einen Berwendungsplan resp. Statut auszuarbeiten und dieses dem nächsten Gantage zu Beschlußfassung zu unterbreiten“, hielt das Referat Kollege David, dessen längere Ausführungen durch wiederholte beställige Zwischenrufe unterbrochen wurden. Es mag hier erwähnt sein, daß der Beitrag nach der schon an anderer Stelle erwähnten letzten Erhöhung bereits 30 Pf. beträgt. Aus dem Gange der Diskussion konnte man bereits auf Ausnahme des Antrages schließen, denn von netto einem Duzend Rednern nahmen

nur zwei Gegner des Antrages mehrere Male das Wort. Bei einem Teile der Delegierten schwand die ablehnende Haltung, als vom Vorstandstische die Zusicherung gegeben, daß in absehbarer Zeit für die anderen Bedürfnisse der Gantasse keine Beitragserhöhung zu befürchten ist. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag mit 29 gegen 4 Stimmen angenommen. Die Provinzdelegierten stimmten geschlossen für den Antrag. In die Kommission wurden gewählt die Kollegen: Jango, Maywald, S. Müller, Papenfoth, Flachsch und Waltmann.

Ebenfalls ein langer Meinungsaustrausch entspann sich über die Anträge: 1. des Ortsvereins Danzig: „Vom 1. Juli 1904 wird der Beitrag um 5 Pf. pro Woche erhöht, dafür erhält jedes Mitglied den „Corr.“ gratis“; 2. des Ortsvereins Graudenz: „Der „Corr.“ wird obskatorisch eingeführt. Auf zwei Mitglieder kommt ein Exemplar. Die Kosten trägt die Gantasse.“ Nach Ablehnung beider Anträge kam es zur Einigung über folgende Resolution: „Der 33. Gantag beauftragt den Vorstand, nach einem Jahre den Versuch zu machen, ob sich das Obligatorium im Sinne des Graudenz Antrages durchzuführen läßt. Der Antrag ist den Mitgliedern des Gaues zur Urabstimmung zu unterbreiten.“

Die Anträge auf Herabsetzung des Beitrages waren durch Annahme des Gantagsvorstandes Antrages und Ablehnung des Antrages des Ortsvereins Danzig erledigt.

Für die auswärtigen Delegierten und Vorstandsmitglieder wurden Fahrtenentschädigung und 5 Mk., für die Graudenz 2 Mk. Diäten bewilligt, ebenso Fahrtenentschädigung für die übrigen auswärtigen, zum Teile aus weiter Ferne herbeigeleiteten Mitglieder.

Um 1 Uhr trat eine Mittagspause ein. Bei der gemeinsamen Tafel wechselten, wie es bei Buchdruckertagen und -Festn nun üblich, eine Menge Produkte unserer dichterisch veranlagten Kollegen mit Neden und Loafen. Glückwunschtelegramme waren eingegangen von dem Danziger Bibliothekswirt Volters, Arbeitsnachweiser Gerlach und Kollegen Freitag aus Danzig, vom Ortsvereine Thorn und von Majewski-Eberfeld.

Um 1/2 Uhr eröffnete Kollege Liebetanz wieder die Verhandlungen.

Die Höhe der Remuneration für die Verwaltung wurde in folgender Weise festgesetzt: Vorsteher 50 Mk. (erhöht um 20 Mk.), Kassierer 100 Mk. (erhöht um 25 Mk.),

Schriftführer 25 Mk., zwei Beisitzer je 10 Mk., die Verwalter in Elbing und Graudenz je 20 Mk. Als Gauvorort wurde Danzig belassen, woselbst auch der nächste Gantag stattfindet.

Nun trat die Versammlung in die Beratung von Statutenänderungen ein. Es lag ein Antrag aus Mitgliedsbeiträgen vor: „§ 12 erhält folgende Fassung: Im Falle die Gaukasse außerordentliche Anträge an die Mitglieder stellt, ist der Gauvorstand berechtigt, die betreffende Gausteuer bis zu 50 Proz. auf 13 Wochen zu erhöhen, jedoch verpflichtet, zwei Wochen vorher den Mitgliedern hiervon Kenntnis zu geben. Ueber eine weitere Erhöhung oder längere Dauer der erhöhten Steuer entscheiden die Mitglieder des Vorortes.“ Der Nebenampf befahte sich hierbei sehr aus. Schließlich wurde der Antrag, nachdem die letzten fünf Worte folgenden: „entscheidet eine Urabstimmung“, Pakt machten, mit der Abänderung mit knapper Mehrheit angenommen. Der § 15 Absatz c wurde in folgender Fassung angenommen: „Die Unterstützung nichtbezugsberechtigter und ausgereister reisender Mitglieder an den Jahrestellen Danzig, Elbing und Graudenz und zwar in Danzig 2,50 Mk., in Elbing und Graudenz je 1,50 Mk., innerhalb sechs Wochen jedoch nur einmal.“ Im § 15 Absatz g wurde die Karenzzeit für den Zuschuß zur Arbeitslosen-Unterstützung auf 52 Wochen erhöht und als dritter Absatz folgender Antrag des Gauvorstandes angenommen: „Mitglieder, welche aus einem Gau zureisen, der mit dem Gau Westpreußen betreffs der Gewährung von Gauzuschuß in Gegenfälligkeit steht, müssen in einem Gau die Bezugsberechtigung erworben haben und erst einen Beitrag in Kondition leisten, um Anspruch auf Gauzuschuß zu erhalten. Eine Zusammenlegung der in verschiedenen Gauen gezahlten Beiträge ist nicht statthaft.“ Zu § 16 wird der Antrag des Bezirksvereins Graudenz: „Die Gauversammlung findet alle zwei Jahre statt usw.“ angenommen. Der Antrag stand zum viertenmal auf der Tagesordnung. Auch hier war eine knappe Mehrheit für den Antrag. Weiter wurde in § 17 gemäß des Vorstandsantrages die Zahl der Mitglieder, auf welche ein Delegierter entfällt, für Danzig von 8 auf 12, für den übrigen Gau von 6 auf 8 festgesetzt. Weitere Anträge des Vorstandes hatten den Charakter reaktioneller Änderungen und wurden widerspruchslos genehmigt.

Unter Verschiedenem wurde Bedauern darüber laut, daß in Zeitungsdruckerien Befehle gehalten werden, welche nach ihrem sogenannten Auslernen wegen ungenügender Ausbildung schwer Kondition erhalten.

Nunmehr war man mit dem Arbeitspensum fertig und konnte Gauvorseher Nagroßki nach 5 Uhr mit einigen feinen Worten an die Mitglieder und mit einem Hoch auf den Verband den Gantag schließen.

Dem Gantage ging am Sonnabend abend eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung voraus, zu der sämtliche hier konditionierenden Gesellen sowie die Prinzipale eingeladen waren — hierbei wollen wir gleich bemerken, daß sämtliche Zuspäher der hiesigen fünf Druckerien Nichtfachmänner sind. Von den Nichtmitgliedern trafen erst in vorgezierter Stunde etliche ein. Der Gauvorstand Nagroßki sowie der Gauassessor David waren eigens zu dieser Versammlung aus Danzig erschienen; doch da die Nichtmitglieder sich fern hielten, so mußten die für diese zugeschnittenen Vorträge unterbleiben. Die Mitglieder des Ortsvereins dagegen waren vollzählig

erschienen und fand daher eine vertrauliche Besprechung mit dem Gauvorstande statt. Drei der später erschienenen Nichtmitglieder melbten ihren Beitritt zum Verbands, darunter einer, der am selben Tage ausgerechnet hatte; hoffentlich folgen noch mehrere nach.

Aus Anlaß des Gantages hatte der hiesige Ortsverein eine Festsfeier veranstaltet und bald nach 8 Uhr war der große Saal des Schützenhauses bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einigen Konzertsüden der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 14 wurde durch einen von Fr. W. Lowinski gesprochenen Prolog — verfaßt vom Kollegen Albrecht — der Festabend eröffnet. Ein gemischter Chor, welcher sich aus Mitgliedern des Ortsvereins und deren Damen aus Anlaß dieses Festes gebildet hatte, sang unter Herrn Schulz' Leitung: „Gott grüße dich“, „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ und „Ach, du klarblauer Himmel“. Sollege Liebetanz hieß hierauf namens des Ortsvereins Graudenz die Erschienenen herzlich willkommen. In lebenswärtiger Weise war der Gesangverein „Der Gesellige“, der nur aus dem kaufmännischen und technischen Personale der Nützlichsten Druckerie besteht, der an ihn ergangenen Einladung gefolgt und trug unter Herrn Grabowits' bewährter Leitung folgende Lieder vor: „Der Reiter und sein Vieh“, „Meine erste Liebe“, „Mädchen mit dem roten Mündchen“ und mit Orchesterbegleitung: „Im Wörther See“. Braufender Beifall lohnte diese Aufführungen. Konzertsüden und humoristische Vorträge wechselten nun in bunter Reihe und zum Schluß wurde ein Einakter: „Im Drucke erschienen“, gegeben, welcher von den Darstellern recht stark gespielt wurde. Der Gauassessor David sprach hierauf namens des Gauvorstandes und der Delegierten allen bei dem Feste Mitwirkenden herzlichsten Dank aus. Dann trat der Tanz in seine Rechte, welcher eine frohbewegte Menge bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Die auswärtigen Delegierten und Mitglieder verließen mit den Morgenzügen unsere Stadt mit einem fröhlichen: Auf Wiedersehen in zwei Jahren in Danzig!

XIII. Gauversammlung

des Gauces Frankfurt-Hessen in Marburg a. d. L. am 3. und 4. April.

Die Verhandlungen begannen am 3. April, vormittags 10 Uhr. Nach den üblichen Begrüßungen konstatierte der Gauvorseher die Anwesenheit von 46 Delegierten und des gesamten Gauvorstandes. Von einschneidender Bedeutung für die Geschäftsführung des Gantages war ein Antrag des Gauvorstandes auf Aenderung des Gauverreglements, dahin lautend: „Das Protokoll wird am Schluß der Versammlung verlesen.“ Dieser Antrag wurde angenommen. Um diese Arbeit zu bewältigen, wurde ein zweiter Schriftführer gewählt, außerdem stellte jeder Bezirk noch einen solchen für Eventualitäten. Zu dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte des Gauvorstandes machte der Vorsitzende einige Erläuterungen. Aus dem Berichte ist hervorzuheben, daß nach der Statistik des Tarif-Amtes im III. Kreise (Mainkreis) beschäftigt sind: 115 Faktoren, 1897 Handsetzer, 84 Maschinenseher, 457 Drucker und 108 Schweizerberger. In festem Wochenlohn waren 2322 Gesellen, während 261 tarifmäßig und 2 nichttarifmäßig berechneten. An Lehrlingen weist der III. Kreis 457 Seher- und 187 Druckerlehrlinge auf; 60 Sechsmaschinen sind vorhanden. Verschiedene Anstellungen und Behörden beschlossen Vergebung der Druck-

arbeiten nur an tariffreie Buchdruckerien. Kleinere Bewegungen zur Einführung des Tarifes fanden in Friedberg-Maulheim, Fulda und Weimar statt. Der Mitgliedsbestand betrug Ende 1903 in 38 Druckerorten 1660. An Unterstützungen für andere Berufe wurden im Gau aufgebracht insgesamt 3898,95 Mk. Das Gauvermögen ist um 1153,99 Mk. gestiegen und beträgt 14.719,44 Mk. Zu den Berichten der Bezirksvereine wurden einige Erläuterungen gemacht. Zum vierten Punkte der Tagesordnung: „Beratung des Gauverreglements“, wurden die Anträge des Gauvorstandes, welche ausschließlich reaktionelle Änderungen waren, angenommen. Als nächster Antrag zu diesem Punkte gelangte derjenige des Bezirks Frankfurt zur Beratung: „Der Gantag wolle die Anstellung eines besoldeten Verwalters für den Gau Frankfurt-Hessen beschließen.“ Dieser Antrag bedingte eine Erhöhung des Gaubeitrages und lag deshalb ein Antrag vor, den Gaubeitrag von 15 Pf. auf 20 Pf. zu erhöhen. Da diese Beitragserhöhung aber noch einen ziemlichen Jahresüberschuß ergeben würde, war gleichzeitig die Erhöhung des Gauzuschusses für Konditionslose sowie der nach § 2 zu Unterstühenden vorgehen. Die Karenzzeit sollte allerdings statt bisher 26, nunmehr 52 Wochen betragen. Da diese Anträge sich einer aus dem andern ergab, gelangten sie auch gemeinschaftlich zur Debatte. Die kolossale Steigerung der Geschäfte des Bezirks Frankfurt macht die Anstellung eines besoldeten Verwalters unbedingt notwendig. Zu eingehender Weise wurde dieser Antrag begründet und dargelegt, daß es töricht sei, nur einen Bezirksverwalter anzustellen, man habe deshalb einen Gauverwalter vorgehen. Nach einer sehr ausgiebigen Diskussion wurde die Anstellung eines besoldeten Gauverwalters angenommen, ebenso die hiermit im Zusammenhang stehenden Anträge. Das Gehalt des Verwalters wurde mit 2000 Mk. pro Jahr festgelegt. Die Übernahme der Geschäfte erfolgt am 1. Juli; mit diesem Datum treten auch die neuen Unterstützungsätze in Kraft. Ueber einen Antrag Kassel auf Obligatorisierung der Witwen- und Waisenkasse für den Gau Frankfurt-Hessen wurde in Rücksicht auf die faktischen Erhebungen des Verbandsvorstandes betr. Einführung einer solchen Kasse von Verbands wegen zur Tagesordnung übergegangen. Des weitern fand auf Antrag Kassel eine Besprechung über die stattgehabten Delegiertenwahlen zur Mündener Generalversammlung statt. Die Angelegenheit fand eine allseitig zufriedenstellende Erledigung. Als Ort für die nächste Gauversammlung wurde Frankfurt a. M. gewählt; ebenso wurde Frankfurt als Gauvorort wieder bestimmt. Für außerordentliche Unterstützungen wurde dem Gauvorstande die gesamte Gaukasse zur Verfügung gestellt. Bei Besprechung der Tarifverhältnisse wurden einige allgemeine Ausführungen gemacht sowie solche, die die demnächst stattfindende Tarif-Ausgleichsaktion in Berlin betrafen. Der Geschäftsvertreter warnte davor, sich betr. der Ergebnisse dieser Sitzung allzu großen Hoffnungen hinzugeben, da keine Aenderung des Tarifes vorgenommen werden könne, sondern nur eine Kommentierung. Unter „Verschiedenes“ wurde der Witwe eines verstorbenen Kollegen das Sterbegeld nachbewilligt; für die in Leipzig ausstehenden Gießerkollegen wurde eine Unterstützung von 300 Mk. beschlossen. Die Verhandlungen fanden am Nachmittag des zweiten Ostertages ihr Ende. — Neben diesen ersten Beratungen waren von den Marburger Kollegen einige festliche Arrangements getroffen, für deren tadellose Durchführung man nur dankbar sein kann.

Bezirkstage.

Eine stille Betrachtung in zwei kurzen Kapiteln von Fridolin Friedreich

II.

Genau um 11¹/₂ Uhr — der Esfuhrzug hat die Koflegen aus den drei noch schneidenden Orten pünktlich zur Stelle geschafft — wird die Bezirksversammlung in Ernstthal am 17. April mit dem Liede „Die Erde ist zum Licht erstanden aus langer, banger Winternacht“, stimmungsvoll und stimmungswendend eröffnet. Der kleine, aber gut geschulte Chor singt rein und in schöner Umrandung diese Suchsdorffsche Komposition.

Der Bezirksvorsteher Landgraf nimmt dann zu einer kurzen, kernigen Begrüßungsansprache das Wort. Unter Bezugnahme auf die eben erklangene Schlöchte und doch so ansprechende Weise deutet er darauf hin, daß auch für uns Buchdrucker neues Leben erstanden und daß auch wir nun neues, frohes Hoffen schöpfen. Die jetzt in die Gehilfenlaufbahn eingetretenen jungen Leute, welche, soweit die Tarifdruckerien des Bezirks in Betracht kommen, durch des verständnisvollen Eingehens der Vertrauensmänner auf die Intentionen des Vorstandes, sich sämtlich zugleich zum Eintritt in den Verband gemeldet haben, ermahne er dringend, stets dessen bewußt zu sein, daß nun erst die eigentliche Lehre, die Schule des Lebens beginnt. Wohl siehe der Jugend nicht die philosophische Bedachtsamkeit des Alters, jedoch dürfe auch nicht die Lust am Vergnügen die Oberhand gewinnen und das namentlich für uns Buchdrucker immer notwendiger werdende Fortwärtstreben auf allen Gebieten des technischen und sonstigen Wissens in den Hintergrund drängen. Aber auch für die übrigen Kollegen reden die tagtäglichen technischen Neuerungen und Verbollkommnungen eine gar ernsthafteste Sprache! Die in die Lehre getretenen jungen Menschenfinder empfehle er der ganz besondern Obhut der Kollegen, denn uns Gehilfen schlage in erster Linie deren man gefaste Ausbildung und geistige Unreise späte-

zum Nachteile aus. Weiter gedenkt der Vorsitzende in ehrenden und zur Nachseiferung mahnenden Worten des Hinscheidens eines tätigen und verdienten Bezirksmitgliedes. (Die Versammelten hören ohne besondere Aufseherung diese Ausführungen stehend an.) Unter Hinweis, daß die Vorlagen des Vorstandes zur heutigen Tagung nebst Begründung den Mitgliedern pünktlich vor fünf Wochen zugegangen und die fertige Tagesordnung den Mitgliedern ebenso prompt vor vierzehn Tagen zugestellt worden ist, erklärt der Vorsitzende nunmehr die Verhandlungen für eröffnet.

Das schrecklichste für alle regelmäßigen Versammlungsbesucher, für Saunfänger aber das beste Informationsmittel: die Protokollverlesung, ist bei den Versammlungen des Bezirks Ernstthal in Formfall gekommen. Spätestens acht Tage nach jeder Bezirksversammlung muß ein vom Vorsitzenden geprüfter Bericht an den „Corr.“ abgegangen sein und in der nächsten Vorstandssitzung hat das Protokoll zur Verlesung zu kommen.

Der Kassierer hat also den ersten Punkt zu besprechen. Seine Rechnungsablage weicht von der üblichen Form ab. Allerdings muß auch er zunächst mit Ziffern operieren, er beschränkt sich dabei aber auf das Notwendigste. Dann greift er eine Anzahl von Fällen des verfloffenen halben Jahres heraus und gibt der Versammlung damit in anschaulichster Weise einen Kommentar, wie gegebenenfalls sich jeder zu verhalten, aber auch welche Folgerungen andererseits zu gewärtigen seien. Der neue Vorstand verfolge mit Energie sein den Mitgliedern entwickeltes und von denselben gut gehehenes Programm. Und wenn auch noch nicht alles wie am Schnürchen klappe, so sei dazu doch die beste Aussicht vorhanden; hervorzuheben sei besonders, daß das An- und Abmelden schon jetzt bedeutend prompter erfolge. — Im Gegenseite zu vielen anderen Bezirksversammlungen hat dieser Punkt die volle Aufmerksamkeit der Versammlung. Eine ganze Anzahl von Wortmeldungen bezeugen das betätigte Interesse. Die Mitglieder sind von der Handhabung der Kassen-

geschäfte befriedigt, die Revisoren über die Kassensführung desgleichen.

Der folgende zweite Punkt: „Vorstandsbericht und Situationsbericht aus den Mitgliedschaften“, wird von dem Vorsitzenden eingeleitet mit einem Rückblick auf die von der Vorversammlung gefassten Beschlüsse und die Art der gefassten Ausführung derselben. Dann gibt er einen Bericht über die Tätigkeit des neuen Vorstandes: Die eingehenden monatlichen Situationsberichte der Vertrauensmänner der einzelnen Mitgliedschaften haben sich durchaus bewährt; wenn es auch bezüglich der pünktlichen Einbringung derselben anfänglich gehapert habe, so sei dieses Anfangsstadium nun überwunden, die zu beantwortenden Fragen würden ebenfalls genauer beachtet. Auch die mindestens monatlich einmaligen Versammlungen bzw. Zusammenkünfte zwecks Meinungsaustausches über organisatorische sowie tarifliche Vorgänge und gewerbliche Fragen hätten sich ganz gut eingeführt, weiteres darüber würde unter Punkt 3 erfolgen. Im weitern führte der Vorsitzende recht interessant den Mitgliedern vor Augen, wie des Vorstandes Bestrebungen auf die Gewinnung von neuen Mitgliedern und die Festigung der alten in den gewerkschaftlichen Grundfragen sowie auf die weitere Ausbreitung und die genauere Einhaltung des Tarifes gerichtet waren und schildert die bei der Gelegenheit mit den Prinzipalen und den Gehilfen gehaltenen Ergebnisse. Auf eine bessere Beachtung der Lehrlingskata lege der Vorstand namentlich Hauptgewicht. Die gegen dieses Erb-übel angewandte neue Taktik habe den hellen Horn der im Besitze noch vorhandenen Lehrlingszylinder einfach, nächstbesten treffe aber, dank der Mithilfe der maßgebenden Prinzipale am Vororte, diese Totengräber des Gewerbes noch ein besonders harter Schlag. — Diese Ausführungen des Vorsitzenden, oft recht drastisch gehalten und von gesundem Humor durchzogen, erregen den einmütigen Beifall der Anwesenden.

Die knappe, aber doch so eingehend wie notwendige Schilderung ihrer spezielsten Verhältnisse durch die ört-

Sechsmaschinenstatistik.

Aufgenommen von der Zentralkommission der Maschinen-seher Deutschlands in der Zeit vom 15. November bis 1. Dezember 1903.

Als am 1. September 1903 die Zentralkommission der Maschinen-seher Deutschlands ins Leben trat, war ihr erstes Augenmerk darauf gerichtet, einen Ueberblick über die Gesamtverhältnisse des Spezialberufes zu gewinnen, der zu gleicher Zeit als Richtschnur für die Arbeitstätigkeit der Kommission dienen sollte. Zu diesem Zwecke wurde eine Statistik über Zahl der Maschinen, Seher, Lohn- und Arbeitsbedingungen aufgenommen. Mit Vergnügen kann konstatiert werden, daß die Erwartungen weit übertroffen wurden. Von 519 versandten Fragebogen liefen 414 (gleich 80 Proz.) ein. Bis auf 17 Firmen waren jedoch die Spezialvereinigungen sowie Verbandss-junktionäre imstande, Zahl der Maschinen und teilweise auch einige andere Angaben zu ermitteln. Die Kollegen haben bei der Zusammentragung des Sammelmateriale es an Mühigkeit und Eifer nicht fehlen lassen, deshalb sei an dieser Stelle allen für die Unermülichkeit und Ausdauer gedankt. — Aus der reichen Fülle der Statistik veröffentlichen wir nur das Biffermaterial. Das Kapitel „Sanitäre Verhältnisse“ wird in einem besondern Artikel behandelt werden.

Zahl der Firmen und Maschinen. Ermittelt wurden 513 Firmen mit 1023 Maschinen in 261 Druck-orten. Rechnet man bei den Firmen, von denen keine Auskunft zu erlangen war, nur je eine, so beträgt die Zahl der in Deutschland aufgestellten Maschinen 1040. Die Tabelle ist nach Gauen aufgestellt.

Gau	Zahl der Firmen			Strotzpe	Zytopograph	Monoline	Zorne	Zusammen
	auskunft-erhalten	auskunft-fehlt	gesamt					
Bayern	35	2	41	38	1	—	—	80
Berlin	36	1	56	33	21	—	—	110
Dresden	21	2	27	9	5	1	—	42
Erzgebirge-Bohland	13	—	14	5	4	—	—	23
Frankfurt-Heßen	19	1	30	11	1	—	—	42
Hamburg	10	—	23	3	2	—	—	28
Hannover	22	—	19	21	2	—	—	42
Leipzig	14	—	22	43	1	—	—	66
Mecklenburg	6	—	3	6	—	—	—	9
Mittelrhein	54	1	54	31	10	1	—	96
Nordwest	11	—	7	10	6	—	—	23
Oder	19	—	13	11	3	—	—	27
Ober	16	1	24	15	—	—	—	39
Osternand-Thüringen	16	—	13	8	—	—	—	21
Pfalz	7	—	11	1	—	—	—	12
Rheinland-Westfalen	102	5	116	55	12	—	—	183
Sachsen	24	1	33	5	3	1	—	42
Sachsen	21	1	32	11	5	—	—	48
Schlesien	13	—	10	8	3	—	—	21
Schleswig	2	1	5	—	—	—	—	5
Westpreußen	31	1	20	28	1	2	—	51
Württemberg	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	496	17	583	352	80	5	—	1023

In Dresden sind außerdem drei Kastenbeinliche Sechsmaschinen in Betrieb.

Arbeitsweise der Maschinen. Ein klares Bild von der Ausnutzung der Maschinen gibt anschließende Tabelle. Ueberwiegend mit Doppelschichten tritt die Linotype hervor, da dieselbe vorherrschend in Zeitungs-betrieben arbeitet. Von den Maschinen arbeiten: Linotype (583): in 1 Schicht 40,3 Proz., in 1 1/2 Schichten 14,4 Proz., in 2 Schichten 44,3 Proz., in 3 Schichten 1,1 Proz. — Typograph (352): in 1 Schicht 70 Proz., in 1 1/2 Schichten 14,7 Proz., in 2 Schichten 11,6 Proz., in 3 Schichten 0,3 Proz. — Monoline (80): in 1 Schicht 81,25 Proz., in 1 1/2 Schichten 12,50 Proz., in 2 Schichten 0,25 Proz.

	Linotype	Typograph	Monoline	Zorne	Kastenbein
In einer Schicht	235 ¹	246 ²	65 ³	5	3
" anderthalb Schichten	84	52	10	—	—
" zwei Schichten	258	41	5	—	—
" drei Schichten	6	1	—	—	—
kurzzeit nicht in Betrieb	—	22	—	—	—

Zusammen Maschinen	583	352	80	5	3
Schichten	895	412	190	5	3

¹ Bei 4 Maschinen konnte nicht ermittelt werden, in wie viel Schichten dieselben arbeiten. — ² Bei 4 Maschinen desgleichen. — ³ Bei 14 Maschinen desgleichen.

Arbeitszeit der ständig an den Maschinen beschäftigten Seher. Die wöchentliche Seherzeit einer Schicht betrug im Durchschnitt an der Linotype 44, am Typographen 44 1/2, und an der Monoline 43 1/2 Stunden.

Gau	Zeitigung bzw. Zeitung und Wert				Nur Wert				Zusammen
	Linotype	Typograph	Monoline	Zusammen	Linotype	Typograph	Monoline	Zusammen	
Bayern	36	—	2 ¹	—	236	—	—	—	2
Berlin	39	1	6	—	639	—	—	—	6
Dresden	42	6	12	—	1242	—	—	—	12
Erzgebirge-Bohland	43 1/2	3	5	3	843 1/2	—	—	—	8
Frankfurt-Heßen	45	31	83	17	710745	1	2	—	109
Hamburg	46 1/2	45	140	45	819346 1/2	6	20	10	30
Hannover	48	222	450	144	4363748	7	11	1	12
Leipzig	49 1/2	7	10	6	1649 1/2	—	—	—	16
Mecklenburg	51	12	13	14	2851	7	6	3	9
Mittelrhein	52 1/2	1	1	—	152 1/2	6	6	14	4
Nordwest	54	30	24	23	4754	28	18	63	81
Oder	55 1/2	1	—	1	155 1/2	—	—	—	—
Osternand-Thüringen	57	14	4	11	31857	1	1	—	1
Pfalz	58 1/2	2	—	1	158 1/2	—	—	—	—
Rheinland-Westfalen	60	8	3	7	1060	2	1	1	2
Sachsen	383	751	273	63	1087	58	65	92	4
Sachsen	58	65	92	4	161	1248	—	—	—
Schlesien	51	40	29	16	85	—	—	—	—
Schleswig	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Westpreußen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Württemberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	496	17	583	352	80	5	—	—	1023

¹ Zwei fändige Nachtschichtseher. Tageschicht arbeitet 8 Stunden. — ² Zehne-Maschinen mit etwa 12 Seher und Lehrlinge abwechselnd (Linotype und Typograph). — ³ Von den 7 bis 8 Stunden im Werte arbeitenden 44 Gehilfen haben 38 Schichtwechsel. — In vier Betrieben bedienen Prinzipale ihre Maschine selbst.

Zahl der Seher, Lehrlinge, Mädchen usw. an den Maschinen. Im ganzen waren 1475 Gehilfen beschäftigt. Hieran reihen sich noch Mädchen, Lehrlinge usw.

	Linotype	Typograph	Monoline	Zusammen
Zahl der Gehilfen	946	419	92	1457
" " Lehrlinge	5	4	—	9
" " Mädchen	12	—	1	13
" " Prinzipale	1	3	—	4
" " Prinzipalsöhne	4	3	—	7
Nur im Bedarfsfalle	15	3	—	18
Zusammen	983	432	93	1508

In 18 Betrieben: 12 Mechaniker und 18 Hilfsarbeiter.

Entlohnung der Maschinen-seher. Dieselbe ist aus nachstehender Tabelle zu erkennen:

Stala	Linotype-Seher	Typograph-Seher	Monoline-Seher	Zusammen
Zum Minimum	71	72	20	163
Ueber Minimum bis 0,25 Mk.	29	20	—	49
" " " 0,50 "	40	15	4	59
" " " 1,00 "	24	25	11	60
" " " 1,50 "	40	30	—	70
" " " 2,00 "	44	24	3	71
" " " 2,50 "	45	10	8	63
" " " 3,00 "	43	10	5	58
" " " 3,50 "	28	10	1	39
" " " 4,00 "	25	15	—	40
" " " 4,50 "	45	10	3	58
" " " 5,00 "	49	21	3	73
" " " 5,50 "	31	14	1	36
" " " 6,00 "	28	6	—	44
" " " 6,50 "	22	1	2	25
" " " 7,00 "	32	1	—	33
" " " 7,50 "	8	—	—	8
" " " 8,00 "	17	3	—	20
" " " 8,50 "	12	—	—	12
" " " 9,00 "	17	4	—	21
" " " 9,50 "	12	—	—	12
" " " 10,00 "	15	1	—	16
" " " 10,50 "	9	—	—	9
" " " 11,00 "	1	—	—	1
" " " 11,50 "	5	—	—	5
" " " 12,00 "	2	—	—	2
" " " 14,50 "	2	—	—	2
" " " 15,00 "	3	—	—	3
" " " 16,50 "	1	—	—	1
" " " 17,00 "	3	—	—	3
" " " 18,50 "	1	—	—	1
" " " 20,25 "	1	—	—	1
Zusammen	705	292	61	1058
Unter Minimum	66	43	6	115
Monatliche Entlohnung: 8 Gehilfen: 133,33 bis 185 Mk.				

Bei 16 Gehilfen ist nicht zu erkennen, ob die Arbeitszeit oder der Lohn untauglich ist.

lichen Vertrauensleute läßt zwar ohne Zweifel erkennen, daß der neue Kurs zunächst auf einigen Widerstand gestoßen, daß aber tatsächlich neues Leben unter den Kollegen Platz gegriffen habe. Besondere Anerkennung findet das verständige Intervenieren des Vorstandes bei auftauchenden Schwierigkeiten mit den Prinzipalen. Viel trage auch das ausgestattete „Corr.“-Obligatorium — auf jedes Mitglied nun ein Exemplar — zu dem erwachten größern Interesse bei.

Dem Schriftführer Hilfrich war aufgetragen, zu Punkt 3: „Mittel und Wege zu einer wirksameren Agitation“, das Programm des Vorstandes zu entwickeln. Hilfrich, der im Gegensatz zu nicht wenigen seiner Amtskollegen ein sehr gewandter, stets den Kern der Sache erfassender Schriftführer, ist auch sonst ein beschlagerener und namentlich ein redegewandter Mann — die Wirkungen eines von demselben während einer Großstadtkonvention durchgemachten Redekurses erweisen sich also ausnahmsweise als günstig — so daß, wenn nötig, dem Vorsitzenden nicht nur in den schriftlichen Arbeiten eine gute Stütze zur Verfügung steht. Hilfrich entwickelt also in großen Zügen folgendes Programm des Vorstandes: Der Gauvorstand habe auf Ansuchen und nach ausführlicher Begründung einen ansehnlichen Betrag dem Bezirksvorstande in Ermittlung zu Agitationszwecken bewilligt. Mit dieser Summe müsse aber hausälterlich umgegangen werden, denn nicht in jedem Jahre könne der Bezirk auf diesen Zuschuß rechnen; die Bezirkskasse müsse also auch ihr Teil dazu beitragen, die Agitation erfolgreich zu betreiben. Aus den bekannten Gründen seien die Tagesordnungen der Frühjahrsbezirksversammlungen von vornherein gut bedacht, besondere Vorträge im allgemeinen also ausgeschlossen. Dagegen würden für die in der zweiten Oktoberhälfte stattfindenden Bezirkstage stets namhafte Referenten herangezogen werden. Der Vorstand werde mit Arrangierung solcher Vorträge nach einem bestimmten Systeme verfahren, sofern eben nicht aktuelle Fragen und besondere Ereignisse ein Abweichen davon bedingen;

namentlich werde dahin gewirkt werden, daß die Referenten nicht länger als drei Viertel Stunden reden. Um die Kollegenschaft aber in jeder Beziehung auf dem Laufenden zu halten und weiter zu bilden, solle, wenn irgend möglich, an diesen Tagungen auch ein kleiner fachtechnischer Vortrag gehalten werden. Wie die am Nachmittage von 5 Uhr an stattfindende Druckfachenausstellung es zeigen werde, sei der Vorstand bestrbt, eine große Sammlung hervorragender Erzeugnisse der guten bergischen Kunst zusammenzubringen. Dieselbe würde auch den Mitgliebschaften zugänglich gemacht werden; nicht nur des Stubiums halber, sondern auch zwecks Arrangierung gleicher Ausstellungen, für welche dann die Nichtmitglieder, die Prinzipale sowie auch das Publikum interessiert werden müßten. Mit ersteren könnten bei diesen Gelegenheiten sehr wohl Verbindungspunkte gefunden werden, ganz abgesehen von besondern Versammlungen usw. zu diesem Zwecke. Der Vorstand werde weiter mindestens jährlich einmal nach jedem nur nennenswerten Druckorte des Bezirks einen Kollegen aus seiner Mitte oder sonst eine geeignete Kraft entsenden, um dort kleinere sachgewerbliche, fachtechnische oder soziale Vorträge halten und nach dem Rechten sehen zu lassen. Für Kollegen in Orten mit nur einer einzigen kleinen Druckerei würde aus der Bezirkskasse das Fahrgehalt bis zur nächstgelegenen Stadt bezahlt werden, außerdem sollen solche Kollegen nach einer bestimmten Konditionsdauer eine kleine Beihilfe zum Abonnement auf eine Fachzeitschrift bekommen, wozu Mitgliebschaften von zehn Mann an verpflichtet wären. Der Vorstand glaube durch diese Touren auch für die Verbandsarbeit geeignete Kräfte heranzubilden zu können. Jedes Mitglied müsse sich aber zur Pflicht machen, nicht etwa durch das eigene Verhalten den absetzenden Kollegen Anlaß zu geben, in ihrer trüchtigen und selbstschädlichen Teilnahmslosigkeit zu beharren. Ein richtiges Verbandsmitglied müsse eben in jeder Beziehung das Muster eines Arbeiters sein! Die Veröffentlichung der sogenannten Lehrlingsartikel solle schon im

November erfolgen, der Vorstand würde hierzu einen den Verhältnissen des Bezirks sich anpassenden Entwurf liefern, sodann sei nach der schon diesmal mit Erfolg angewandten Taktik zu verfahren. Betreffs der Ergebung amtlicher Druckarbeiten werde alles versucht werden; die Kontrolle über die Einhaltung des Tarifes, der Bundesratsvorschriften und des „Corr.“-Obligatoriums sei ja schon durch die monatlichen Fragebogen ermöglicht, sie würde vervollständigt durch das Aufsuchen der einzelnen Orte, gewährleistet könne sie jedoch nur werden durch treue Pflichterfüllung der Kollegen selbst und namentlich der Vertrauensmänner, welchen besonders bei drohenden Konflikten eine verantwortungsvolle Rolle zufalle. Der Vorstand werde in der zum Nachmittage anberaumten Vertrauensmännerprüfung darüber ausführlicher werden und nach den Anweisungen des Zentral- wie des Gauvorstandes Verhaltensmaßregeln geben. Redner schließt mit einem zündenden Appell an das Pflichtgefühl der Kollegen, das einen gerechten Ausgleich zum Rechtebewußtsein im Verbande darstellen müsse.

Ein förmlicher Unwille bricht nun in der Versammlung aus, als ein Kollege, der in den Zeiten der Opposition die erste Geige gestrichen und auch nachher noch nicht das nötige Gleichgewicht gefunden und welcher meistens den Janfappel in die Versammlungen hineinträgt, nach diesen mit großem Beifalle aufgenommenen Ausführungen das Wort ergreift. Aber grenzenloses Entsaunen bemächtigt sich aller, wie nun dieser als Querschnitt und verbissener hinreichend bekannte Kollege in warmen Tönen zu erkennen gibt, daß er dem Programme des Vorstandes vollständig zustimme, daß mit so erstem Wollen der Sache unbedingt genügt werde, daß eine solche Objektivität jeden persönlichen Widerstand entwarfne und daß er für seinen Teil jetzt mit Freunden bereit sei, nicht bloß mitzuraten, sondern auch mitzutun. Eine bessere Wirkung war jedenfalls vorherhand nicht denkbar. Für eine Pause war nun der geeignete Moment gekommen. Nach derselben nimmt wieder der Vorsitzende das Wort

Arbeitszeit der zeitweise an den Maschinen beschäftigten Seher.

An d. Maschine Bschl. Stund. pro Woche	Einot.- Seher	Typogr.- Seher	Monot.- Seher	Zus- gesamt
6	3	2	1	6
8	1	—	—	1
9	7	1	—	8
10	1	1	—	2
12	6	2	—	8
15	7	—	—	7
18	16	1	—	17
19 1/2	3	—	—	3
21	4	1	—	5
24	33	10	4	47
27	3	1	—	4
28	1	—	—	1
30	2	1	—	3
33	4	—	—	4
36	7	4	4	15
Nähere An- gaben fehl.	10	1	—	11
Zusgesamt	108	25	9	142

Organisationsverhältnis der Maschinenseher.
Von 1058 Verbandskollegen waren 725 Mitglieder der Maschinensehervereine.

Gau	Zusgesamt	Besondere mitglieder	Güterbesitzer Bühler	Nicht- organisiert
Bayern	125	99	13	13
Berlin	163	116	18	29
Dresden	58	50	4	4
Erzgebirge-Bogland	39	30	6	3
Frankfurt-Hessen	56	39	1	16
Hamburg	53	53	—	—
Hannover	64	40	1	23
Leipzig	73	57	1	15
Mecklenburg	20	14	1	5
Mittelrhein	138	100	—	38
Nordwest	25	20	2	3
Oberrhein	35	27	—	8
Ober	57	44	2	11
Osterland-Thüringen	32	17	10	5
Sipreußen	22	19	—	3
Polen	16	13	—	3
Rheinland-Westfalen	263	162	4	97
Ni der Saale	66	38	2	26
Schlesien	65	37	5	23
Schleswig-Holstein	32	22	4	6
Westpreußen	9	8	—	1
Württemberg	64	52	2	10
Zusgesamt:	1475	1057	76	342

An der Spalte „Nichtorganisiert“ sind auch diejenigen Gesellen aufgeführt, von welchen das Organisationsverhältnis nicht bekannt ist.

Ueberstunden wurden geleistet in Betrieben: selten oder ausnahmsweise in 9, für letzte Nachrichten usw. in 6, bis zu 3 Stunden in 34, bis zu 6 Stunden in 20, durch nicht vollzähliges Personal in 3, nach Bedarf in 4, infolge großer Reinigung in 22, aus verschiedenen Gründen in

9 Betrieben. Von 18 Sehern wird in 8 Betrieben regelmäßig übergearbeitet (je 1 Stunde in 6, je 1/2, Stunde in 2 Betrieben). Bei 4 Firmen werden die Ueberstunden ausgeglichen durch Verkürzung der Arbeitszeit. Im allgemeinen ist das Verhältnis bezüglich der Ueberstunden ein günstiges, obwohl es leider auch hier nicht an Ausnahmen fehlt, z. B. in den „Stettiner Neuesten Nachrichten“, auch bei Mühlhale in München müßten sich die Ueberstunden einschränken lassen. Eine Reihe weiterer Klagen, woran namentlich wieder die Monolinefabrik die Schuld trägt, soll noch näher untersucht und dann energisch vorgegangen werden.

Der aus den statistischen Angaben zu ziehende Durchschnitt der wöchentlichen Puzzeit betrug pro Maschine an der Linotype 5 3/4 Stunden (soweit dieselben von den Kollegen gereinigt wurden), am Typograph 6 Stunden, an der Monoline 5 1/2 Stunden. Die Maschinen werden in großen Betrieben oft durch Mechaniker, Hilfsarbeiter gepulvt und nur bei der „großen Reinigung“ die Kollegen hinzugezogen. Während viele Geschäfte auf Instandhaltung und gutes Aussehen Wert legen, gibt es einige, in welchen die Maschinen so lange laufen, bis sie infolge des ihnen anhaftenden Schmutzes nicht mehr funktionieren.

Bezüglich der Verdrängung von Arbeitskräften durch Einführung der Maschinen konnten nur von 211 Firmen Ziffern angegeben werden, bei den übrigen war die Zahl nicht mehr zu ermitteln oder eine Vergrößerung des Betriebes zu konstatieren. Die erteilte Auskunft ergab, daß 1350 Kollegen entlassen wurden. Nimmt man, um einen Anhalt zu gewinnen, für die noch übrigen Maschinen den aus der Statistik errechneten Durchschnitt als Grundlage, so würde sich die Gesamtzahl der Kollegen, welchen Erwerbsgelegenheit entzogen ist, auf 2633 Gehilfen belaufen.

Bei der Tabelle „Entlohnung“ ist der Vergleich interessant, daß an der Linotype nur 10 Proz. der Gehilfen zum Minimum entlohnt werden, dagegen stieg dieses Verhältnis beim Typograph auf 25 Proz. und bei der Monoline gar auf 33 Proz. Bei den Löhnen von 6 Mk. über Minimum ist die Linotype mit etwa 23, der Typograph und die Monoline mit 3 bzw. 3,5 Proz. beteiligt. Unser Urteil, das wir in Nr. 83 von 1897 abgaben, daß aus allen dort dargelegten Gründen die Linotype für die Gehilfen die wünschenswerteste Maschine sein müsse, wenn man schon einmal die Einführung von Setzmaschinen nicht verhindern könne, hat im Laufe der Zeit und auch durch diese vorstehenden Ziffern seine Bestätigung gefunden.

Das in jedem Betracht zu verwertende Prämiensystem besteht in nachfolgenden Betrieben: Bei Limburg (Braunschweig) werden Leistungen über 6000 Buchstaben an der Linotype mit 14 Pf. pro Tausend bezahlt; in der Königsberger Hartungischen Zeitung werden über die verlangte Stundenleistung von 5500 Buchstaben (Linotype) hinaus geleistete Zeilen mit 83 Pf. pro 100 Zeilen bezahlt; bei Grumbach (Leipzig) werden wöchentlich die Zeilen (Typograph) gezählt und über eine bestimmte Anzahl Zeilen hinaus der Rest berechnet; bei Kranzbühler in Worms erhalten 2 Gehilfen je 26, 2 je 24 Mk. Lohn (Linotype) und für je 100 Zeilen 10 Pf. extra. Klage wird ferner geführt über die Praxis der Maschinenfabriken, bei Neuaufstellung von Maschinen die Seher durch Prämierten zu möglichst hohen Leistungen anzuportieren. Selbstverständlich ist es Pflicht der Verbandsmitglieder, derartige Zumutungen zurückzuweisen. — Die Kollegen im Lehrverhältnis erhalten in der Mehrzahl ihre Entlohnung als Handseher weiter.

und zwar zu der bevorstehenden Tagung des Tarif-Ausschusses. Gewiß sei der Berliner Gauvorstand mit seinen Anträgen vom besten Willen für die Kollegenchaft besetzt und mehr oder weniger werden diese Forderungen auch von den Prinzipalen akzeptiert werden müssen. Seiner Meinung nach werde aber der Tarif-Ausschuß sich in seiner Mehrheit diesmal auf die Bestimmung des § 46: „Die Tätigkeit des Tarif-Ausschusses erstreckt sich (auf die Beratung und Festsetzung des Tarifes) sowie auf die Beratung und Beschlußfassung von Maßnahmen zur Durchführung des Tarifes“ berufen und unter Hinweis auf den § 43, der von der Abänderung des Tarifes handelt, von Beschlußfassungen diesmal — wenigstens nach letzterer Seite hin — absehen. Man müsse eben alle diese Hoffnungen wohl oder übel noch um ein Jahr vertragen. Mit in ihrem Interesse gelegenen Kommentierungen zum Tarife können ja jetzt auch die Prinzipale kommen — was aber dann? Aufgefallen sei ihm der zwischen den angenommenen Berliner Anträgen und dem ebenfalls angenommenen Resümee des Kollegen Schliebs stehende Widerspruch, direkt unangenehm berühre jedoch die Meinungsverschiedenheit zwischen den Berliner und Leipziger Druckern: Wie könne man wohl mit zwei verschiedenen Karolen an den Tarif-Ausschuß herantreten! Der Vorsitzende verliest dann den Entwurf zu einem längeren Schreiben an den Gehilfenvertreter in betreff der Sitzung des Tarif-Ausschusses, worin namentlich auf die Ausgestaltung der Arbeitsnachweise und auf die Verhelfungsfrage Bezug genommen wird und bittet, sich diesmal damit beschäftigen zu wollen, die nächste Bezirksversammlung werde zudem ein Referat über Tariffragen bringen. Er sei gewiß nicht als Raummacher bekannt, aber er vermöge nicht verfrühte Hoffnungen zu unterstücken. Nach einigem Hin und Her ist man somit einverstanden.

Vier weitere, rein verwaltungs-geschäftliche Punkte finden schnelle Erledigung. Dann wird nach einigen Mitteilungen und Anfragen unter „Verschiedenes“ die Präsenzliste verlesen (die Jahrgelder kommen auf Grund dieser

Feststellung bzw. der von den Vertrauensmännern noch besonders gemachten Angaben stets nach Beendigung der Bezirksversammlung durch dieselben zur Auszahlung) und dann schließt der Vorsitzende die sehr gut besuchte, in vollster Aufmerksamkeit und Sachlichkeit verlaufene, aber auch mit dem traditionellen gesunden Buchdruckerhumor gewürzte Versammlung mit einem kurzen Resümee, das in einem kraftvollen Schlussworte ausklingt. Die allgemeine Befriedigung läßt sich aber in eine spontane Begeisterung aus, a's der vom Saulus zum Paulus gewordene Kollege mit markiger Stimme ein Hoch auf den Verband ausbringt. —

Gemeinsame Mittagstafel für die auswärtigen Kollegen, allgemeiner Spaziergang durch die Stadt in „besserer“ Gesellschaft (Vorstand und Vertrauensleute halten in der Zwischenzeit eine Besprechung ab), Besichtigung der recht interessanten Druckmaschinenstellung und abends geselliges Beisammensein im Besammlungslokal bilden die weiteren und nach dem schönen Besammlungsverlaufe doppelt angenehmen „Tagesordnungspunkte“. Bis zum Abgange des letzten Zuges hielten auch die einheimischen Kollegen „selbmarshäßig bedacht“ aus. Es wurde weder ausschließlich fachgeimpelt, geschweige denn sich in Philisternmanier angebetet, im Gegenteil war alles lebendig und frohgemüht und um Masculinum wie Femininum knüpften sich die Bande der Zusammengehörigkeit fester und inniger.

Und dann der nach 14 Tagen im „Corr.“ erscheinende Versammlungsbericht! Ja, das war ein Muster: ein mit wenigen, aber glücklichen Strichen gemaltes Stimmungsbild unter Fortlassung alles die Allgemeinheit nicht interessierenden Beiwerkes. Das zeugte von Stimmung und erweckte Stimmung auch beim fernestehenden Leser, der diese Nummer mit dem stillen Seufzer aus der Hand legte: Ja, wenn alle Berichte so gehalten und alle Versammlungen von solchem Geiste durchweht wären, dann würden die Korrespondenzen auch mehr gelesen und der Zweck derselben besser erreicht werden als jetzt!

Rundschau.

Ein Opfer der Ferienkolonie. In Heilbronn suchte und fand ein Kollege, der im letzten Herbst des Königs Rock anziehen mußte, den Tod im Necker. In einem hinterlassenen Briefe legte er die Gründe seines Entschlusses dar, die außer in einer unbedeutenden Arreststrafe in der angebliehen Drohung eines Unteroffiziers mit Beförderung über die Geislinger Steige (damit ist die Beförderung zu den Militärsträflingen in Ulm gemeint) liegen. Der Unglückliche hat nach den Worten, die er an die Seinigen richtet, jener Drohung, deren Verwirklichung er in der Nacht des Vorgefetzten geglaubt, große Bedeutung beigegeben und sich dadurch in so hoffnungslose Stimmung versetzen lassen, daß er den verzweifeltsten Schritt tat. Der unter so tragischen Umständen aus dem Leben Geschiedene war ein fleißiger, tüchtiger Kollege und ein eifriges Mitglied unfers Verbandes, dessen Tod allgemein bedauert und dessen Schicksal das militärische Erziehungssystem um eine Anklage mehr belastet.

Die Ideale sind zerronnen, die Kunst geht betteln. Das „Tageblatt der Stadt Zürich“ brachte kürzlich folgendes Inserat: Junger Mann, Schriftseher, sucht irgend eine Beschäftigung, auch eventuell zum Modellieren für einige Tage in der Woche.

Bei der in Jena abgehaltenen Gehilfenprüfung erhielten von den sich gemeldeten drei Buchdrucker- und einem Lithographenlehrlinge im Praktischen einer „ausgezeichnet“ und drei „gut“, im Theoretischen sämtlich „gut“.

Einen merkwürdigen Boykott hat der Birgermeister von Wilhelmshaven über die beiden dortigen Zeitungen verhängt durch Entziehung der ständesamtlichen Nachrichten. Die Verleger derselben haben nämlich ihre Inseratengebühren erhöht und müssen dieses Verbrehen nun büßen, indem sie bei dem in Pant erscheinenden sozialdemokratischen „Volksblatte“ eine Anleihe zu machen gezwungen sind, um ihre Leser über den Zu- und Abgang der lieben Mitmenschen zu informieren. Ob dieses Mittel auch zur Hebung des Handverlies dient?

Die „Berliner Volkszeitung“ ist nach Mitteilung der „Berliner Neuesten Nachrichten“ in den Wossischen Besitz übergegangen.

Sein Erscheinen eingestellt hat der ein halbes Jahr bestehende, von dem Reichstagsabgeordneten Kulerski in Graudenz herausgegebene „Diemitt Grudziadski“ wegen Mangels an Abonnenten.

Von Bayerleins „Jena oder Sedan“ ist in dem knappen Zeitraum von dreizehn Monaten die zweihundertste Auflage im Erscheinen begriffen.

Ueber aufgefundenene Gutenbergdrücke schreibt die „Buchdrucker-Woche“: Die städtische Bibliothek in Mainz hat durch Zufall ein Blatt aus dem frühesten Drucke Gutenbergs erhalten und zwar einen früheren Druck als alle bisher bekannten von Gutenberg. Es ist nur ein Fragment und zwar ein Blatt in Handgröße, Verse enthaltend. Ein Schüler überbrachte es der Stadtbibliothek; Professor Dr. Welke und die namhaftesten Gutenbergforscher erklärten den Druck für zweifellos echt. Gutenbergdrücke besitzt auch die Kgl. Bibliothek in Stockholm, die 1864 von dem Oberbibliothekar Fleming gelegentlich einer Nachforschung im Kammerarchiv, wo er alte Handschriften und schwedische Drücke suchte, bei genauer Betrachtung der Pergamentumschläge erkannt wurden. Vorhanden sind 14 Pergamentblätter der 42zeiligen Bibel von 1455, 40 Pergamentblätter des Psalteriums von 1457, 8 Pergamentblätter des Catholicon von 1460 und 3 Pergamentblätter des Liber sextus decretalium Bonifacii VIII von 1465.

Verleidungsprozesse gegen sozialdemokratische Blätter sind jetzt auffallend häufig. Das „Volksblatt für Halle“ wird seinen verantwortlichen Redakteur auf drei Monate verschwinden lassen. Grund: Verleidung eines Bergrevierbeamten. Der Wahrheitsbeweis durch 16 Zeugen wurde einfach abgelehnt. Das „Volksblatt für Anhalt“ hat den „Anhaltischen Staatsanzeiger“ beleidigt. Resultat: zwei Wochen Gefängnis. Wegen Verleidung sämtlicher deutscher Unteroffiziere wurde schließlich der Redakteur der „Volkswochi“ in Breslau zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Die Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung hat nach dem über die ersten beiden Jahre ihres Wirkens erschienenen Berichte 35 Werke in 20 Bänden für 500 Volksbibliotheken zur Verfügung gestellt. Die Verteilung dieser Bücher findet an Volksbibliotheken in Dörfern und Städten aller Länder deutscher Zunge statt.

Am zweiten Tage nach Quasimodogeniti traten die Reichsboten wieder zu löblichem Tun zusammen. Sie machten zwar keineswegs den Eindruck von Reuegebornen, im Gegenteil zeigte ihr Raten in dieser ersten Woche nach den Osterferien Müdigkeit und Verbrossenheit zur Arbeit. Das Wundermittel zur Bevölkerung der Erde, die Diäten, sind ungeachtet der endlichen Erfüllung bezüglich des Jesuitengehüses noch immer eine unerfüllte Hoffnung dorez, die Berlin von einer Seite als der des Gemeinens in vollen Zügen kennen. Man klopfte ja auch wieder deutlich an wegen der Tageelder, aber aus dem Zahngelge der Regierungsvorretreter war wiederum kein Laut zu vernehmen. Das Gehalt des Reichskanzlers und der Etat der Reichskanzlei bildeten in zweiter Beratung die ganzen fünf Tage hindurch Gelegenheit über innere und äußere Politik nach Herzenslust sich gehen zu lassen. Da kamen die Stromabgaben aufs Tapet, mit denen es nach der Erklärung des Grafen Pofadovsky

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

zum Leidwesen der Agrarier nichts werden wird. Es war jedoch deutlich herauszumerken, daß man ungeachtet der Bestimmung in der Reichsverfassung darüber zu einem Auswege gekommen wäre, wenn nicht die Verträge mit Holland und Oesterreich ein Hindernis böten. Die gezielte Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes durch den Bundesrat war natürlich Gegenstand allseitiger Kommentierung. Mit Ausnahme der Ultramontanen waren eigentlich nur Kardorff, welcher den deutschen Jesuiten daselbe Recht wie den deutschen Anarchisten gewährt wissen will, und Bebel, der der Regierung Konsequenz, also die Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes und das zwar vom Standpunkte der allgemeinen Rechtsgleichheit aus empfahl, diejenigen, welche an dem Bundesratsbeschlusse nichts auszusetzen hatten. Es war jedoch ein gar rührender Moment, als der Nichtkonsequenzmacher Bülow mit dem ihn so schön kleidenden Ernste erklärte, er wäre auch kein Konfessionenmacher und wüßte nicht, welche Zugeständnisse er dem Zentrum auf Kosten der Interessen des Reiches gemacht habe, und wie dann die regierende Partei Deutschlands mit dem Bruststone vollster Ueberzeugung diese Versicherung unterstrich. Die Fragen der auswärtigen Politik, welche durch das „Duell im fernen Osten“ (wie Bülow den ostasiatischen Krieg bezeichnete), das englisch-französische Abkommen und andere Vorgänge jetzt von größerer Bedeutung als in anderen Zeitsäufen, kamen am Donnerstag, dem Haupttage der parlamentarischen Woche, zur Aufrollung; die Kosten des Tages wurden von Bebel und Bülow, dem so selbstamen Diöfurenpaar, allein bestritten. Bebel kennzeichnete die Situation am besten mit der Bemerkung, daß Deutschland trotz seiner schon oft gerügten aufdringlichen Liebenswürdigkeiten gegen andere Länder eigentlich an isoliertesten daheißt. Deutschland müsse jetzt strengste Neutralität wahren, die Welt sei mit Kampfstoff überfüllt, die Schiffsverkäufe der Hamburg-America-Linie sprächen aber nicht für eine korrekte Handhabung derselben. Mit gutem Humor erklärte Bebel dann noch unter Hinweis auf eine Rede des Zentrumsabgeordneten Kohl, der ähnliches sagte: Wenn die Sozialdemokratie nicht existierte, würden die Gegensätze in Deutschland noch weit schärfer sein. Liebe, Friede, Ruhe und Versöhnung schalle es von allen unter sich so feindseligen Parteien, um der Sozialdemokratie ein einziges Ganges gegenüber zu stellen. Bülow war in seiner Antwort, soweit sie auf die äußere Politik bezug nahm, sehr kurz und zugetupft, ging dann aber um so länger und temperamentvoller an die Rechtsfertigung der von Bebel ebenfalls recht eingehend angeschnittenen Ausweisung von russischen Studierenden heran. Diesmal hatte die „Leipziger Volkszeitung“ dem Reichstanzler mit einigen Artikeln eine willkommene Handhabe geboten, im allgemeinen war aber der Eindruck der Liebedienerei vor Rußland auch diesmal nicht wegzuwischen. Interessant war jedenfalls die Feststellung, daß jene sich in Deutschland so „mausig“ gemachten Elemente in der Schweiz, in Frankreich und Italien nun ungestört ihren Studien weiter obliegen. Die Nichtkündigung der Handelsverträge bildete ein die ganze Woche sich fortbindendes Thema. Kardorff meinte recht naiv, wenn Deutschland nach Annahme des Zolltarifes sofort zu den Kündigungen geschritten wäre, dann hätten die anderen Länder uns gebettelt, nur ja wieder neue Handelsverträge abzuschließen. Zu den deutschen Unterhändlern haben die Agrarier auch gar kein Vertrauen, sintonalen dieselben die Brüsseler Konvention schon mit beschlossen, wodurch der Zucker bekanntlich wesentlich billiger geworden. Welche Schwierigkeiten das Angetüm des neuen Zolltarifes mit seinen 916 Positionen in Wirklichkeit bedeutet, beweist die nun bekannt gewordene Tatsache, daß von acht unterhandelnden Mächten nur erst mit Italien ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen werden konnte. Dem Grafen Bülow gingen schließlich die ewigen Klageleider der Agrarierfronde doch zu nahe. Er beteuerte deshalb zum soundsovielen Male, wie sein Herz für die Landwirtschaft schlage, ohne ihn wäre die Vorlage des Zolltarifes — „eine für die Landwirtschaft und das Land nützliche Tat“ — verjumpt und gescheitert; aber er könne auch nicht bloß auf den Knopf drücken, um den gedachten Tisch für die Landwirtschaft herbeizuzaubern. Bülow wird aber auch mit dieser Freundschaftsversicherung nicht viel Eindruck bei den allzeit hungrigen agrarischen Wölfen gefunden haben, wie denn seine vier Neben in der vergangenen Woche überhaupt herzlich wenig Beifall hervorriefen. Der Abg. v. Döbenberg-Zanischau vom Bunde der Landwirte sagte ja ganz deutlich, daß die Zeiten des Fürsten Bismarck doch ganz andere gewesen seien, da hätten Industrie und Landwirtschaft sich gegenseitig bewilligt, was sie brauchten! Eine ausgemachte Bosheit beging dieser Bündlerhäuptling noch mit der Wollisierung der Wülowischen Neben; in seinem Kreise seien die bekannten, gegen die Sozialdemokratie gerichteten und amtlich verbreiteten wie sauer Bier ausgebenen, man habe sie nicht los werden können! Dem Projekte der staat-

lichen Arbeitslosenversicherung wünschte Redner liebenswürdigerweise schon jetzt, wo selbiges nach den regierungsseitigen Erklärungen ja noch in sehr weiter Ferne liegt, daß es im Reichstage mit Pauken und Trompeten durchfalle. Was wieder ein Beweis agrarischer Arbeiterfreundschaft ist. Dem Reichstanzler wurde schließlich sein Gehalt bewilligt.

Zur Abhaltung einer internationalen Arbeiterkongresskonferenz im Mai nächsten Jahres hat die deutsche Reichsregierung dem Bundesrate der Schweiz ihr Einverständnis bekundet.

Der „Reichs-Anzeiger“ berichtet über den Stand der Wurmkrankheit im Oberbergamtsbezirk Dortmund, daß auf 89 Schachanlagen zu Ende März noch 4079 Wurmtäger ermittelt wurden, während es bei der erstmaligen Untersuchung ihrer 13974 waren, es ist also eine Verminderung um 70,8 Proz. eingetreten. Vier Vergleute seien aber infolge der Abtreibungskur erblindet.

Die Unfallrente für Volontäre, wenn solche keine oder nur eine geringe Vergütung beziehen, wird nach dem für die betreffende Stadt geltenden ortsbüchlichen Tagelohne und nicht in den sozialen Verhältnissen der Betroffenen angemessener Weise berechnet.

In Berlin hat sich nunmehr der Bund der Handwerker konstituiert. Als hauptsächlichste Programmpunkte sind festgelegt: 1. Umänderung des Handwerkergesetzes, hauptsächlich der §§ 103a und 103i (welche von der Bildung der Handwerkskammer und des Gesellenauschusses handeln). 2. Schaffung eines Handwerksministeriums. 3. Staatliche Alters- und Invalidenversicherung für selbstständige Handwerker. 4. Verbesserung und Vermehrung der Fachschulen mit besonderer Berücksichtigung von handwerksmäßig ausgebildeten Lehrern. 5. Umänderung der Vorschriften, das Submissionswesen betrefend. 6. Befähigungsnachweise bei allen handwerksmäßig herzustellenden Waren, ohne die individuelle Freiheit des Produzenten in der Erwerbsstätigkeit zu beschränken. 7. Beseitigung der Staatskonkurrenzen durch Verbot der Zuchtensarbeit. Einschränkung der Militär- und anderer Staatswerkstätten.

Bei der am 24. Januar in Magdeburg durch das Gewerkschaftskartell vorgenommenen Arbeitslosen-zählung wurden definitiv 1783 arbeitslose Personen ermittelt. Die Dauer der Arbeitslosigkeit ist gegen die Zählung vom Jahre 1902 diesmal häufiger eine längere gewesen.

Der Schutz der nationalen Arbeit wird sehr treffend illustriert durch die Tatsache, daß in den letzten drei Jahren allein aus Rußisch-Polen 393519 Arbeiter und Arbeiterinnen nach Deutschland gekommen sind, im Jahresdurchschnitt also 131173. Wenn man bedenkt, wie groß außerdem die Zahl der aus Italien und Böhmen jährlich zuziehenden Lohndrücker ist, dann kann man so recht ermessen, was es mit dem Verlangen der Agrarier usw. nach dem Schutze der nationalen Arbeit und der Produkte auf sich hat.

Bei den Gewerbegerichtsahlen in Altenburg ging die Liste der Gewerkschaften mit 1675 Stimmen durch. In Breslau gewannen die freien Gewerkschaften mit 4326 über 649 Stimmen der christlichen.

Ein Verzehtreißt ist nun auch in Mülheim (Ruhr) mit Ende dieser Woche perfekt, nachdem die Verhandlungen zu keinem Kompromiß geführt haben.

Der Verzehtreißt bei der Kaufmännischen Ortskrankenkasse in Magdeburg ist beigelegt und auf fünf Jahre ein neuer Kontrakt abgeschlossen worden. Auf welcher Basis die Einigung stattgefunden hat, wird nicht gesagt.

In Frankfurt a. M. und Leipzig haben die Maler und Lackierer den Ausstand beschloßen, weil ihre Forderungen abgelehnt wurden. In letztgenannter Stadt stimmte eine ansehnliche Minderheit gegen den Streik. — Die Arbeit niedergelegt haben in Göttingen 400 Bauarbeiter. — Beendet ist der Streik der Stukkateure in Magdeburg durch Verhandlungen vor dem Einigungsamte mit vollem Erfolge für die Arbeiter. Die Unternehmer erklärten, durch diese Verhandlungen „ganz würde gemacht“ zu sein. — Die Gipsarbeiter in Elrich mußten die Arbeit dagegen bedingungslos wieder aufnehmen. — Ebenfalls vor dem Einigungsamte ist der Ausstand der Friseurgehilfen in Ehlingen beigelegt. — Die Buntfärber in Swinemünde haben sich mit ihren Meistern geeinigt und den Streik beendet.

In Spandau haben sich die Zimmerer auf Ansuchen ihrer Unternehmer zur Beendigung des Ausstandes bereit gefunden, nachdem ihnen höhere Löhne und eine jetzige Verfüzung der Arbeitszeit zugestanden wurde. In Budapest ist ein Streik der Konditoren ausgebrochen. In Berlin und Wien stehen Ausstände der Bäcker unmittelbar bevor. — In Wien streiken 1500 Ziegelarbeiter. — 500 Textilarbeiter sind in Bordenone (Italien) in den Ausstand getreten, alle Fabriken sind geschlossen. — Wegen Lohnherabsetzung streiken 1200 Hüttenarbeiter in Charlotten-

Breslau. In Nr. 34 des „Corr.“ ist in einem Versammlungsberichte des Breslauer Vereins die Behauptung enthalten, das Tarif=Amte habe — trotz entgegenstehenden Versprechens der Prinzipalvertreter sämtlicher Tarifkreise — seine Zustimmung dazu gegeben, daß die Note 106 des Kommentars bei einer Breslauer Firma Anwendung finden dürfte. Das Tarif=Amte hat gegen diese Darstellung bei mir Beschwerde geführt und erklärt, daß erstens eine solche Zustimmung seitens des Tarif=Amtes nicht möglich sei, da dies lediglich Sache des Kreis=Amtes IX wäre, und zweitens, daß das Tarif=Amte auf meine Anregung hin der Firma laut Schreiben das Gegenteil von dem aufgegeben habe, was in jenem Versammlungsberichte behauptet wird. Ich habe infolge dieser tarifrätlichen Beschwerde den Tatbestand in Gemeinschaft mit dem hiesigen Ortsvorsitzenden festgestellt und kann nur konstatieren, daß die vom Tarif=Amte gegebene Erklärung den Tatsachen entspricht und wir bedauerlicherweise falsch berichtet worden sind. Hermann Schlag.

Briefkasten.

G. D. in Charlottenburg: Mit Dank abgelehnt, da bereits von anderer Seite damit verfahren. — Bremen und Elberfeld: Die Namen der Sänger sind nicht nötig, nur die genaue Adresse des Vorsitzenden neben den sonstigen in Nr. 44 bezeichneten Angaben. Beiden Dank. — Karl Schwarz, Kaiserplatz 11, III: Bitten um Angabe des Aufgabebesetztes, da der Postabschnitt diesen nicht erkennen läßt. — Bw, Berlin: 3,75 Mk. — E. in Welle: Leider sind betr. Nummern jetzt vergriffen, nachdem nämlich schon wiederholte Nachforderungen der Post berücksichtigt wurden; wie Sie sich dort mit der Post auseinandersetzen, müssen wir Ihnen schon überlassen, diese hat aber für den Schaden aufzukommen, da rechtzeitig bestellte „Corr.“ der hiesigen Zeitungspost auch geliefert sind. — N. in Emden: Das Infanterie kostet 2 Mk., 1,50 Mk. sind aber bloß eingekauft; Sie sind wohl um die Regulierung der Gelegenheit besorgt. — U. S., D.: 3,20 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Berlin SW 29, Chamsplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betroffenen die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zu zuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten und zwar für:

- die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41;
 - die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chaleat du midi, chemin Jurigoz;
 - die italienische Schweiz an F. Balserchi, Lugano, Via nuova 13;
 - Elsaß-Lothringen an Alphons Schmolz, Straßburg, Langestraße 146;
 - Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25, 4. Stiege, II. Stock 33;
 - Belgien an Wilh. Carpage, Place de la Duchesse 6, Brüssel;
 - Ungarn an Julius Heidl, Budapest VIII, Stähly-ufoza 7;
 - Freiburg an Samu Löwy, Freiburg, Wilschergasse 16;
 - Holland an S. Gols, Amsterdan, Bloemstraat 60 huis;
 - Dänemark an Viktor Peterfen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K.
- Berlin. Der Verbandsvorstand.

Bezirk Duisburg. Die Bezirksversammlung findet nicht am Himmelfahrtstage, sondern Sonntag den 15. Mai statt.

Bezirk Hagen i. W. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet am 8. Mai in Menden statt. Anträge hierzu sind bis zum 27. April bei dem Vorsitzenden einzureichen. Alles weitere durch Zirkular.

Bezirk Speier. An Stelle des zurückgetretenen Kollegen Kottener wurde Kollege Friedrich Graf, Armbruststraße 16, zum Vorsitzenden gewählt.

Gießen. Die Sezer Heinrich Geschwindner aus Wilbel (Spb.-Nr. 10296) sowie Eberhard aus Stimpfach (Spb.-Nr. 27517) werden hiermit aufgefordert, ihre Resse zu begleichen, wibrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Kempten. Die Vorstandschaft für das Jahr 1904 besteht aus folgenden Kollegen: Anton Koch, Wesselsweg 93, Bertrauensmann; August Döhner jun., Johannisbrücke, Kassierer; Otto Rauch, Schriftführer; Karl Böll und Ant. Schreiber, Revisoren.

Kreuznach. Da die Firma Louis Heuser'sche Buchdruckerei hier selbst die Forderung auf Einführung des Tarifes

abgeschlossen beschieden hat, haben neun Verbandsmitglieder ihre Kündigung eingereicht.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Wessing der Sezer Otto Kenner, geb. in Zedebach (Kr. Meissenheim) 1883, ausgl. in Meissenheim 1902; war noch nicht Mitglied. — M. Ed. in Kaiserslautern, Ruzerstraße 14.

In Bromberg der Drucker Franz Bartel, geb. 1872, ausgl. in Nist 1890; war schon Mitglied. — In Thorn der Sezer Ludwif Promczynski, geb. 1877, ausgl. in Czarnikau; war schon Mitglied. — In Mogilno der Sezer Gustab Warda, geb. in Ingerburg (Ostpr.) 1864, ausgl. da. 1882; war noch nicht Mitglied. — Bruno Zielle in Bromberg-Schwedenhöhe, Schubinerstraße 9a.

In Frankfurt a. M. 1. der Korrektor Balduin Schmidt, geb. in Heddorf b. Freiberg (Sachsen) 1877, ausgl. in Dresden 1895; die Sezer 2. Christian Karl Mettschjell, geb. in Bidingen 1876, ausgl. da. 1894; waren schon Mitglieder; 3. Ferdinand Lang, geb. in Pirchhorn a. M. 1879, ausgl. in Frankfurt a. M. 1897; 4. Heinrich Klitz, geb. in Frankfurt a. M. 1866, ausgl. da. 1885; 5. Josef Wolz, geb. in Hlzenau 1887, ausgl.

in Frankfurt a. M. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Hfil. Guthardt, Haldestraße 50, IV.

In Freifing der Sezer Simon Koch, geb. in Freifing 1886, ausgl. in Freifing 1903; war noch nicht Mitglied. — In Gundelfingen der Drucker Maximilian Kaiser, geb. in Böhlingen 1867, ausgl. in Zuffenhausen 1885; war schon Mitglied. — In Rissingen der Sezer Heinrich Albert, geb. in Reiterwies 1886, ausgl. in Rissingen 1903; war noch nicht Mitglied. — In Landau u. S. der Sezer Franz Haber Huber, geb. in Haag 1885, ausgl. da. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Weiden i. O. der Drucker Anton Bühl, geb. in Weiden 1885, ausgl. da. 1902; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Boeltich in München, Auenstraße 22, I.

In Gera der Sezer Otto Wicht, geb. in Eisleben 1882, ausgl. da. 1901; war noch nicht Mitglied. — W. Breinl, Baudereinststraße 14.

Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker.

Strassburg. Der hiesige Bezirksvorstand setzt sich wie folgt zusammen: E. Schrödi, Polvgonstraße 23a, erster Vorsitzender; F. König, zweiter Vorsitzender; B. Durth, Mehrgergießen 5, III, Kassierer; F. Arnold, erster Schriftführer; E. Stephan, zweiter Schriftführer; F. Wesell, erster, F. Hilsebrand, zweiter Bibliothekar.

Unterstützungsverein für Buchdrucker und Schriftsetzer in Tirol und Vorarlberg. Brigen. In der Djjzin Weger hier selbst ist ein Konflikt ausgebrochen.

Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker. Berlin SW 48, Friedrichstraße 239. Briefadresse: J. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs. **Sefanmtmachung.**

Der Tarif-Ausschuß der Deutschen Buchdrucker tritt Dienstag den 26. April, vormittags 9 Uhr in Berlin, Friedrichstraße 231, im Buchgewerbeaale, zu einer Sitzung zusammen, um über die vorliegenden Anträge, betreffend Befprechung und Kommentierung der §§ 2, 6, 8, 19, 28, 34, 35, 36, 40 und 52 des Tarifes und sonstige Anträge zu beraten, soweit dies nach den Bestimmungen der §§ 42 und 43 des Tarifes zulässig ist.

Der Gehilfenvorstehende des Tarif-Schiedsgerichtes in Magdeburg Karl Gehrt wohnt nicht Cracau-Magdeburg, sondern Magdeburg-Werder, Gartenstr. 7, S. I. III. Berlin, im April 1904.

Og. W. Bügenstein, L. S. Giesecke, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorstehender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Typographia Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser

Sonntag den 24. April, vormittags präzis 9 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“:

Uebungsstunde.

läßt wird „Kolumbus“. Die Sängler werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Vormittags präzis 11 Uhr in demselben Lokale:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Halbjahresbericht; 2. Vereinsmitteilungen (Mitteldeutscher Buchdrucker-Sänglerang Künftigen 1905 usw.); 3. Befprechung der Feier des 25. Stiftungstages; 4. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand. 1907

Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister.

(M. d. V. d. D. B.).

Sonabend den 23. April, abends 9 Uhr, in den Gesamträumen von Wendts Industrie-Essälen, Beuthstraße 20.

Adtes (36.) Stiftungsfest (Herrenabend)

verbunden mit Schlußfeier der Nachschule.

Konzerf. Geste und heitere Vorträge. Theater-Aufführung.

Novität! Jung Heidelberg. Novität!

Auffpiel mit Gesang und Tanz (pot-walk) in einem Akte von Max Straufe.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Der Festausschuß. NB. Die Ausstellung der Fachschularbeiten wird um 8 Uhr eröffnet. 1903

Gesangverein Typographia, Darmstadt.

Sonntag den 28. April:

Frühlingsfest

bestehend in Abendunterhaltung und Tanz, abgehalten in sämtlichen Räumen des „Rummelbän“ Griesheimer Allee. — Saalöffnung 8 Uhr, Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr. Mitglieder nebst Familie haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt. Eintrittspreise für Nichtmitglieder im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. 1909

Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Stereotypenur, durchaus zuverlässige erste Kraft, in Rund und Flach, in Akzidenzen, Tabellen, in Gravieren von bunten Arbeiten und in allen vorkommenden Arbeiten perfekt, sucht sofort dauernde Kondition. Werte Offerten unter Nr. 977 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein Herr

gleich wo wohnhaft sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirt, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Ko., Hamburg. 1979

Nur das Kontor einer gr. Schriftgießerei wird ein jüngerer intelligenter

Schriftsetzer

gesucht, der über eine gute Handschrift verfügt und sich dem kaufm. Verufe widmen will. Lustig Offerten mit Lebenslauf unter G. C. 978 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

in jeder Beziehung wirklich tüchtig und an Fleißes, lauberes Arbeiten gewöhnt, hauptsächlich Aufstellungsarbeit in bestem Akzidenz- und Illustrationsdrucke, für Schnell- und Ziegel-Druckpresse per 2 Mal gesucht. 1905

Reinhold Müsch, Buchdruckerei, Bittau, Theaterstraße.

Junger Sezer-Stereotypenur

sucht zum sofortigen Eintritte dauernde Stellung. Werte Offerten unter „Setzer 981“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Galvanoplastiker

jüngerer, im Prägen, Aufdecken und Fertigmachen durchaus erfahren, sucht Stellung. Werte Offerten an Eugen Otterbach, R 10 n am Rhein, Meißner-Gerhardstr. 23, erb. 1908

Plauen i. V. Sonntag d. 23. April, abds. punkt 9 Uhr:

Mitgliederversammlung im „Eiffeltal“. Wichtige Tagesordnung, u. a. Beratung über Wählung eines Bezirksjohannisfestes. Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind hierzu freundlichst eingeladen. P. V. 1904

Dortmund.

Sonntag den 24. April, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Bogell, Münsterstraße 1:

Rezitationabend des Schauspielers Herrn Emil Balkotte:

Das Tal des Lebens. 1976

Hierzu sind die Kollegen der umliegenden Druckorte freundlich eingeladen. Der Vorstand.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 24. April, morgens 10 1/2 Uhr, im „Feensaale“ (P. Covell), Gr. Bleichen 32:

KOMMERS

zur Feier der 50jährigen Berufstätigkeit des Herrn J. Chr. Bauer und Aufnahme der Neuausgelernten unter Mitwirkung der „Liedertafel Gutenbergs von 1877“ und anderer gesanglicher und deklamatorischer Kräfte. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand. 1906

GUSTAV PAUL GROSSE

Die ausserordentlich günstige Beurteilung meiner grossen farbenprächtigen Kartonschnitte, Lichtpausen usw., welche dieselben bei hervorragenden Kennern gefunden, ermutigt mich, die Arbeiten noch mehreren Vereinen oder Ortsvereinen zugänglich zu machen. Anfragen und Anmeldungen sofort an Grosse, z. Z. Solingen, Kronprinzenstrasse 45. — Die ausserst vornehm ausgestatteten diesbezüglichen Drucksachen stehen nur den verehrlichen Vorständen zu Diensten. 1908

WANDER-AUSSTELLUNG.

Dresdner Buchdr.-Gesangverein.

Sonntag, 24. April:

Herrenfrühpartie

nach dem Albertpark, Wolfshügel, Dresdner Feide, Hirschdorf (Balkhof), Illersdorfer Wähe, Mühlau, Zschopau. Treffpunkt: früh 1/2 7 Uhr Neumarkt, 7 Uhr Brauerei Waldschöchen. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand. 1906

Maschinensetzervereinigung Rheinland-Westfalens.

Sonntag den 24. April, vern. 10 1/2 Uhr:

Versammlung

in Hagen, Restaurant „Goldäpfel“ (Höfel), Frankfurterstraße 88. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern per Kurialer zu. — Gegen 2 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen in demselben Lokale (à la Person 1 Mk.). Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, diese wichtige Versammlung zu besuchen. Die Maschinensetzerkollegen des Bezirks Hagen werden dringend um ihr Erscheinen gebeten. Kollegen vom Raften willkommen. Der Vorstand. 1908

Heute kräftiger Ortsverein geboren!

Peine, den 16. April 1904. Ortsverein Peine. 1901

Am 15. April verstarb unser langjähriger Kollege, der Schriftsetzer

Adolf Frank

geb. am 17. Februar 1880 in Berlin. Sein aufrichtiger und biederer Charakter sichern ihm ein ehrendes Andenken bei allen Kollegen. Berlin, den 16. April 1904. 1900 Das Personal der Nordd. Buchdruckerei.

Todes-Anzeige.

Am 18. April verstarb unser lieber Kollege

Adalbert Nahlick

aus Wien im Alter von erst 28 Jahren an der Berufskrankheit. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren. Der Bezirksverein Frankfurt a. M. 1902